

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Er erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis halbmöndlich 70 Gold-Pfennige frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1,80 Mt. Einzelnummern 10 Pfennige. — Girokonto 50 b. d. Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle u. Co. Wildbad. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum i. Bez. Grundpr. 120.- Jauherh. 15 einst. Zus. Chur. Reklamazelle 30 s. Schlüßelz. 1000-Markten nach Tarif. Für Offset u. b. Auskunftsleistung werden jew. 10 G.-Pfg. mehr berechnet. Schluss der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vorm. In Kontursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaf in Wildbad.

Nummer 2

Gericht 179

Wildbad, Donnerstag den 3. Januar 1924

Gericht 179

59. Jahrgang

An der Pforte Inner-Asiens

Von Erich v. Salzmanna

In Kalgan (mongolisch Chalgä = Schlagbaum, Stadt von über 120 000 Einwohnern, in der chinesischen Provinz Petchili, an der Grenze der Mongolei, schließt den Durchgang durch die Große Mauer) ist die große Völkerpforte zwischen dem Nordost-asiatischen Hochland, das man kurzweg als Mongolei bezeichnet, und den großen Ebenen Nordchinas, die der Gelbe Fluß, der Hoangho, durchfließt. Durch diese Enge, deren letzter längerer Teil der bekannte Kantau-Paß ist, sind seit Jahrhunderten die Erobererherden in die fruchtbaren, hochzivilisierten Länder Chinas gezogen, oder haben sich ebenso aus den Ebenen die wohlgekauften Heere großer Eroberer über die Welt ergossen bis nach Ägypten, Mesopotamien und Indien, bis nach Rußland, Deutschland und Frankreich. Kalgan, die letzte wichtige chinesisch-mongolische Grenzstadt, die ich auf einer neuntägigen Reise, vom Gelben Fluß zurückkommend, erreichte, ist seit alters her die Schlüsselstellung nach Norden und Westen zu. Man bekommt hier einen vollen Eindruck von der gewaltigen Größe des Handels zwischen der chinesischen Welt und jenen weiten Gras-ebenen, auf denen noch heute wie vor tausend, zweitausend und mehr Jahren Nomadenvölker leben. Durch den fast 30 Kilometer langen Kalgan-Engepaß, den dritten zwischen Ebene und Hochfläche, ergießt sich ein nie abreißen-der Strom von Menschen, Tieren und Karren. Tausende von Kamelen, Ochsen, Maultieren, Pferden, Schafen, Ziegen, Klein ziehen hindurch. Zum Teil beladen, zum Teil für den Gebrauch der Ebenen bestimmt, zur Beförderung des Aders oder für die Schlachthäuser. Mongolen in Gelb und Rot, solche mit hohen spitzen gesteppten Hüten und solche mit runden Fuchsfellmützen, stets in gewaltigen Lederstiefeln, sitzen als Treiber auf Kamelen und Pferden, knallen mit ungeheuren Peitschen und geben ein sehr lustiges, farbenfreudiges Bild. Die Chinesen ihrerseits ziehen mit offenen und geschlossenen Karren, zu Pferde und zu Fuß, in Maultier-sänften als Soldaten, Postkutscher und Kaufleute nach der mongolischen Hochebene mit Waren jeder Art, wie sie die selbst nichts erzeugenden Nomaden für den täglichen Gebrauch haben müssen. Kommt man aus der Stadt heraus und hat die Wachen am gewaltigen Tor und den letzten Teil der großen, hier vielgliedrigen, Inner-Asien umschließenden chinesischen Mauer hinter sich, so erstreckt sich im steinigen Tal unter freiem Himmel auf Kilometer weit ein Stapel von Produkten von und für die Mongolei, der des weiteren Abtransports nach dem großen Seehafen Tientsin, nach Europa und Amerika oder nach den Hochflächen harzt. Ungeheure Massen von Kamel-, Schaf- und Ziegenwolle lagern hier, Felle in Kisten, Talg in gedichteten Körben, Pelze, die in Jahresfrist an den elegantesten Plätzen Europas und Amerikas auf schönen Frauen erscheinen werden. Besonders kostbare Waren liegen in den Stapelhäusern der Karawanenerei oder in den eignen mächtigen Höfen der großen Kaufleute. Heraus gehen Tee, Streichhölzer, Mehl, Stoffe in Kisten, Gemüse in Körben, und all das sorgfältig verpackt, was eben der Nomade in seiner Jurte oder zu Pferde zum täglichen Leben gebraucht. Kleine Luxusartikel spielen keine geringe Rolle, bemalte Glasflaschen für Schnupftabak, Porzellangeschirr, kupferne Kannen und Becken, Frauenhüte in Korallen und unechten Perlen und Zigaretten in ungeheuren Massen. Die Zigarette dringt heute in die unbekanntesten Teile der Erde vor.

Woher kommen diese Waren, wohin gehen sie? Die Karavane bei Dunden von oft Tausende von Kilometer weit herkommenden Karawanenführern ergab, daß im allgemeinen heute politischer Friede in der Mongolei herrscht. Zwei große Gegenseiten sind schnell und klar erkennbar: China und Rußland. Beide haben zwischen 1911 und 1917 die Waffen ruhen lassen. In dieser Zeit der politischen Schwäche Chinas erhob sich die Mongolei zur Selbstständigkeit und warf die chinesischen Kulturbringer, die die Ueberfremdung und zugleich politische Entartung der einst so mächtigen Mongolenstämme in zweieinhalb Jahrhunderten herbeigeführt hatten, heraus. Mit der russischen Ummwälzung setzte dann jene russische Ausdehnung ein, deren Ziel die Weltrevolution ist. Auf der Liste der Völker, die „beachtet“ werden sollen, stehen neben den Deutschen auch die Mongolen. Die Sowjets haben im nordwestlichen und westlichen Teil der Mongolei eine ungeheure Werberarbeit geleistet, um die Nomaden revolutionsreif zu machen. Sie haben die Köpfe bedenklich vermindert, aber auf den ungeheuren freien Gras-ebenen, die weder Industrie noch Proletariat kennen, die nur verbrauchen und mehr oder minder von der Natur leben, ist kein gebührender Revolutionsaderhaben. Hier gibt es keine soziale und keine Bodenfrage. Hier gibt es keine Arbeitslosigkeit. Wer soll Revolution machen, gegen wen? Wo kein Widerstand ist, ist die Revolution. Wenn der

Tagespiegel

Bei dem üblichen Neujahrsempfang der Diplomaten beim Reichspräsidenten hielt der päpstliche Nuntius Pacelli als Ältester wieder die Ansprache. Er wies u. a. auf die Not der Gelfes- und Handarbeiter, des Mittelstands, der Kranken, Greise, Frauen und Kinder hin, denen auch das Allerauwendigste zum Leben fehle. Er wünschte, daß die Völker sich der gefunden und ruhigen Wohlfahrt erfreuen mögen, die auf Gerechtigkeit, auf friedlicher Arbeit und auf brüderlicher Liebe beruhe. Reichspräsident Ebert erwiderte mit Dankesworten. — Anschließend sprach Reichskanzler Marx, die Reichsminister und Staatssekretäre in einem besonderen Empfang dem Reichspräsidenten die Glückwünsche aus, wobei der Reichskanzler bedauerte, daß die Ruhrbesetzung mit ihren Folgeerscheinungen die Reichsregierung zwingt, geradezu brutale Maßnahmen zu treffen, um wenigstens die notwendigsten Bedürfnisse des Saatslebens zu bestreiten.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris v. Hösch hat der französischen Regierung das Beileid der deutschen Reichsregierung zu dem Verlust des von Deutschland ausgelieferten Luftschiffs „Dignauden“ ausgesprochen und dem Wunsch Ausdruck gegeben, es möge gefangen, die Besatzung zu retten und so die Trauer des französischen Volks zu lindern. — Man wird über diesen Schritt geteilter Meinung sein können.

Die Neujahrsehrachtungen der englischen Blätter sind fast durchweg auf einen zuversichtlichen Ton gestimmt.

Die Pariser sozialistische „Ere Nouvelle“ glaubt zu wissen, daß im rechtsrheinischen und Ruhrgebiet nur ein französisches Armeekorps zu drei Divisionen mit den Städten in Düsseldorf, Essen und Dortmund besetzt werde. — In Berlin glaubt man vorläufig nicht daran.

Die Verbandsmächte haben das Gesuch Bulgariens, zur Aufrechterhaltung der Ordnung wieder die militärische Dienstpflicht einzuführen zu dürfen, abgelehnt.

Der ausländische mexikanische General Huerta hat das Kriegsamt der Vereinigten Staaten ersucht, an den Präsidenten Obregon keine Waffen zu verkaufen.

Nach seiner Giltjurte zwischen denen keiner Stammesgenossen nicht paßt, der kann ja tausend Kilometer weiter links oder rechts gehen. Es wird ihn niemand hindern. Die Mongolen waren nun zwar frei, aber was sollten sie mit ihrer Freiheit? Das chinesische Joch war nicht hart gewesen. Langsam kamen die in Jahrhunderten großgezeigten Bedürfnisse wieder, die Rußland nicht, wohl aber China befriedigen konnte. Der Tee blieb aus und der Tabak, der Zucker, die Stoffe und vieles andere auch. So kam auch der chinesische Kaufmann wieder, den nichts niederdrücken kann der immer wieder Mittel und Wege findet, um die Erzeugnisse seines Landes oder der großen Länder über See dem Nachbar zu übermitteln oder der die Naturerzeugnisse dieses Nachbarn braucht. Rußland braucht nur seine Pferde und das Fleisch seiner Ochsen, Schafe und Ziegen. Rußland konnte die mongolische Wolle und die Felle nicht verarbeiten. Viele Erzeugnisse lagen ungenutzt und verrotteten. Der Mongole wachte auf. Seit Jahr und Tag rentt sich der alte Handel wieder ein, und die Karawanenstrassen sind voll belebt. Seitdem zieht auch der deutsche Kaufmann, wie einst der römische Hausierer im germanischen Urwald, wieder über die weiten freien Flächen der Mongolei. Heute stoßen die russischen Agenten der Karawanen, die Aufkäufer für Wolle und Felle längst wieder bis an die Grenzen des tibetischen Hochgebirges vor. So hat zurückkehrende Deutsche, die am Pamir und an den Grenzen Sibiriens gewesen waren, die fast die sibirische Bahn erreicht hatten und auf Tausenden von Kilometern kreuz und quer gezogen waren, im Auftrag der großen Firmen die Veränderungen festzustellen, die der große Krieg auch in diesem Teil der Welt bewirkt hat. Mich sagte ein freundliches Berliner, als ich die hoffnungsvollen Vorzüge dieser Männer hörte. Wie kann der deutsche Kaufmann untergehen, wenn er heute schon wieder in Herzen Asiens erfolgreich mit deutschen Waren handelt? Die ich sprach, alle brachten die Kunde zurück, daß die Mongolen und Tibetener, die Schantung und Kirgisen nach deutschen Waren fragen. Der gute Klang der deutschen Erzeugnisse ist ungebrochen. Der Weltkrieg hat ihn verstärkt. Steht man hier vor den Großen des Landes wie ich vor den chinesischen Tartaren generalen in Suifu, Kweichowfeng und Kalgan und unterhält sich über die zertretene Heimat, äußert man Vorsicht in der Auffassung und rät zur Geduld, so kommt jedesmal unangenehm die zurende und beruhigende Antwort: „Gewiß, es ist zurzeit schlecht, aber sorgt euch nicht, ihr Deutschen, ihr müßt und werdet wieder hoch kommen, und es wird kein Jahrzehnt dauern, daß der Name eurer Heimat wieder groß und angesehen unter allen Völkern der Erde genannt wird.“

Hier durch Kalgan geht die uralte Poststraße quer durch die Mongolei, die in Urga die Hauptstadt der Mongolei erreicht und dann durch das von den Sowjets beherrschte mongolische Gebiet schließlich nach Jekusai am Baikalsee weiter führt. Diese alte Hochstraße der Erde erwacht heute zu neuem Leben. Auf ihr rollen jetzt täglich die Autos hin und her. Auch wir führen zur mongolischen Hochfläche, zur Freiheit. Man kann sich keinen stärkeren Begrüßung denken, als diese ewigen baumlosen asiatischen Berge, die steinüberschüttelten Karawanenstrassen, die Massen der Herden, der Karren und die bunten Reiter, und zwischen durch das moderne Auto, das schließlich auf den steilsten Stellen des Passes von Kautieren gezogen wird, bis es selbst die Freiheit in unübersehbaren Ebenen erreicht. Dort geht es dann vier Tage lang dahin, um den Außenposten der Sowjets auf mongolischem Gebiet zu erreichen. Rußland dringt heute mächtig nach Inner-Asien vor. Das ist neuer, gären-der Wein in alten Schläuchen. Die Worte sind andere geworden, die Methoden sind dieselben geblieben. In Inner-Asien bereiten sich Völkerschicksale vor, wie einst in Wahstait, auf dem Veselbe oder den Katalanischen Gefilden. Der Angreifer ist diesmal nicht der Mongole, sein Land wird zum Schlachtfeld. Der Schläger wird, ist der Roterusse. Köln, Zig.

Das Arbeitsdienstjahr

ep. Die Arbeitsgemeinschaft des preussischen Staatsrats hat kürzlich den Gedanken des Arbeitsdienstjahres wieder aufgenommen und bei der Staatsregierung einen Antrag auf Einführung oder Arbeitsdienstpflicht gestellt. Auch im preussischen Landtag ist kürzlich die Forderung von mehreren Abgeordneten erhoben worden. Bekanntlich ist Bulgarien nach dem Krieg mit der Verwirklichung der allgemeinen Arbeitspflicht vorangegangen und hat auf diesem Weg ohne großen behördlichen Apparat zahlreiche Schäden der langen Kriegsjahre an Wegen, Brücken, Gebäuden beseitigt, bei Ruße einen großen Damm gegen Ueber-schwemmung ausgeführt, bei Karnobat ein großes Sampt-gelände aus einem Molariaberd in fruchtbares Siedlungs-land umgewandelt u. s. f. Bereits ist die Schweiz diesem Vorbild gefolgt. Die Einführung der Arbeitsdienstpflicht empfiehlt sich zunächst als produktive Arbeitslosenfürsorge, die den Arbeitsmarkt von Jugendlichen zu Gunsten der Verheirateten entlastet; sie würde durch Urbarmachung von Oed-land und durch Wohnungsbau den Siedlungsgedanken und das Familienleben fördern helfen die Lebensmittelmangel lindern und durch andere gemeinnützige Werke das wirtschaftliche Leben anregen. Zugleich wäre das Arbeitsdienstjahr an Stelle der durch den Verfall des Beitrags verhassten militärischen Dienstzeit eine Schule der Jugend und der Volksgemeinschaft für unsere heranwachsende Jugend. Hier könnte auch die soziale Klust durch die Kameradschaft überbrückt werden. Hoffentlich findet Preußen oder sonst ein deutsches Land den Mut zur Durchführung dieses Gedankens. Vertreter aller Parteien haben ihn im Reichstag in der Sitzung vom 30. Juli 1920 zugestimmt.

Die württ. Abbauperordnung

Auf Grund des Ermächtigungsgesetzes hat das württ. Staatsministerium eine Verordnung über den Personalabbau erlassen. Jeder Beamte ist verpflichtet, Nebenämter oder Nebenbeschäftigungen im öffentlichen Dienst auch ohne besondere Befohnung anzunehmen, sofern sie seiner Vor- oder Berufsbildung entsprechen. Verheiratete weibliche Beamte, so bleibt ihre Anstellung dauernd kündbar auch bei den auf Lebenszeit angestellten. Das Dienstverhältnis kann jederzeit am ersten Werktag eines Monats zum Monatsende gekündigt werden, sofern die wirtschaftliche Versorgung des weiblichen Beamten gesichert erscheint.

Das Wartegeld beträgt 80 Proz. des der Berechnung des Ruhegehalts zugrunde zu legenden Dienstentkommens. Bei weniger als 25 Jahren Ruhegehaltsberechtigter Dienstzeit vermindert sich das Wartegeld um 2 Proz. für jedes volle oder angegangene Jahr, das an den 25 Jahren fehlt. Das Wartegeld beträgt mindestens 40 Prozent. Anspruch auf Witwen- oder Waispension haben nicht die Witwen und Kinder eines Pensionärs aus einer Ehe, die erst nach Verlegung des Beamten in den Ruhestand geschlossen worden ist.

Die auf Lebenszeit angestellten Beamten müssen sich die Verfertigung auf ein anderes Amt, auch auf ein solches von geringerem Rang und planmäßigem Dienstentkommen mit Vergütung der Umzugskosten gefallen lassen. Sie behalten dabei Amtsbezeichnung und Dienstentkommen der bisherigen Stelle. Mit Ausnahme der Minister und Hochschulprofessoren treten die Beamten mit Ablauf des Monats, der auf den Monat folgt, in dem sie das 67. Lebens-jahr vollendet haben, mit Uniform auf Ruhegehalt in den

leidenden Ruhestand. Beamte, die aus 38 Lebensjahre vollendet und eine ruhegeldberechtigte Dienstzeit von mindestens 10 Jahren zurückgelegt haben, können auf ihren Antrag ohne Nachweis der Dienstfähigkeit in den Ruhestand versetzt werden, sofern ihr Ausscheiden im Interesse des Beamtenabbaus liegt. Jeder auf Lebenszeit angestellte Beamte, mit Ausnahme der Richter, kann unter Bewilligung des gesetzlichen Wartegelds zeitlich in den Ruhestand versetzt werden. Bei der Auswahl der in den zeitlichen Ruhestand zu versetzenden Beamten ist in erster Linie der Wert ihrer dienstlichen Leistungen zu berücksichtigen. Daneben kommen die wirtschaftlichen und die Familienverhältnisse in Betracht. Bei Berücksichtigung der Familienverhältnisse sollen vor den anderen Beamten die über 60 Jahre alten, sodann ledige Beamte vor verheirateten, verwitweten und geschiedenen Beamten mit unterhaltsberechtigten Kindern, letztere nach Maßgabe der Zahl und Hilfsbedürftigkeit dieser Kinder ausgewählt werden. Kinderlos verheiratete stehen ledigen gleich. Besondere Berücksichtigung wird schwerbeschädigten Beamten zuteil. Politische, konfessionelle oder gewerkschaftliche Gesichtspunkte dürfen nicht in Betracht kommen.

Weitere Bestimmungen beziehen sich auf die Gewährung von Abfindungssummen, die Einstellungsperre, das Privat Einkommen, die Entlassung von Angestellten. Gleiche Bestimmungen gelten für die Gemeinde- und Körperschaftsbeamten. Bis zum 1. April muß der Abbau mindestens 15 Proz. der planmäßigen und außerplanmäßigen Beamten, die am 1. Okt. 1923 im Dienst waren, betragen. Den Zeitpunkt für den weiteren Abbau bestimmt das Staatsministerium. Die Zuschüsse an die Kirchen werden entsprechend gekürzt.

Zum drohenden Schulabbau

Wenn man im Volk vom Beamtenabbau spricht, so denkt fast niemand daran, daß die geplanten Abbaumaßnahmen sich auch auf das Schulwesen und die Lehrerschaft beziehen sollen. Zunächst verbindet man mit dem Wort Abbau Maßnahmen, die alle jene vielen Beamtenstellen beseitigen sollen, die in der Nachkriegszeit entstanden sind oder jene Stellenvermehrung, die in der Beamtenchaft gegenüber der Friedenszeit stattgefunden hat. Soll der Abbau sich auch auf die Schule erstrecken? Schon vor dem Krieg fragten wir über Bewahrung der Jugend. Im Krieg und in der Nachkriegszeit ist diese Frage nicht verstummt, sondern immer lauter und eindringlicher geworden. Die Erziehung kann nicht entbehrt werden, sie muß mehr denn je ihre Arbeit am Volk leisten. Und da wollen wir abbauen! Die Schulen sind als Erziehungsstätten mehr denn je erforderlich — daher hier nicht Abbau — sondern Aufbaul! Bildungswerte und Erziehungsfrüchte lassen sich nicht wägen und messen. Aber unser materialistisch denkendes Zeitalter hat das Rechnen mit Zukunftswerten verlernt; nur was als greifbarer Gewinn heute, spätestens morgen dereinnahmt werden kann, gilt als Wert. Und doch ist auch hier die Rechnung falsch. Es geht um Wirtschaftswerte. Es soll die Wirtschaft ertragsreicher gestaltet werden. Mehr Arbeit — wenig Lohn und Gehalt sollen die Mittel sein, aber man überfieht folgendes: Vor dem Krieg führte die Entwicklung des Schulwesens und im Besonderen die bessere geistige Ausbildung die höhere Leistungsmöglichkeit auf allen Arbeitsgebieten herbei. Damit wurde das Arbeitsertragnis reicher und aus den größeren Mitteln ließ sich wieder ein Teil dem Bildungswesen zu, das sich so weiter entwickeln konnte und wiederum die Wirtschaftstätigkeit hob. Wird man nun den umgekehrten Weg beschreiten, so wird man auch die entsprechenden Folgen bewirken. Dem geminderten Bildungs- und Erziehungswesen wird geringere Leistungsfähigkeit folgen, und geringere wirtschaftliche Ertragnisse werden das Endergebnis sein. Mit dem Sinken des Bildungs- und Erziehungswesens wird es auch mit unserer Wirtschaft bergab gehen, und was wir als Maßnahme zur Hebung unserer Not ergreifen würden, würde unsere Not vermehren.

Neue Nachrichten

Milderungen der Ausnahmeverordnungen

Berlin, 2. Jan. Durch Reichsverordnung wird verfügt, daß gegen das Verbot recalcitrantia erscheinender Druckschriften

Wohl dir, wenn, eh' dein Tag verflissen
Der Trost dich schüht:
Du hast dein Leben voll genossen
Und voll genüht. Frida Schanz.

Gefreit ohne Liebe.

Roman von Erich Ebenstein.

Urheberrecht durch Stuttg. Romanzentrale C. Adernann-Stuttgart.

(Nachdruck verboten.)

„Daran ist ja gar nicht zu denken! Eine Frau wie Sie!“

„Verlassen Sie sich darauf, daß es so käme, wenn alles sich nach Hertha's Wünschen gestalten!“

„Liebe Freundin, Sie vergessen ganz, daß Hanns damals fürchtbar unter Hertha's Treulosigkeit litt, daß er's wieder vergaß oder vergaß, und daß nachher sein ganzes Herz Alma allein achdte, die er bis heute nicht vergessen konnte!“

„Frauen vom Schlag Hertha's können alles vergessen machen!“

„Und sein Mannesstolz?“

„Unfinn. Mannesstolz ist gar nichts gegen den Willen einer entschlossenen verführerischen Frau und — das ist ja Hertha! Rein — Hanns muß heiraten, ehe sie kommt! Ein einfaches bescheldenes Mädchen, das ohne Umschweife das Haus betritt. Mit einem Wort: Ein Mädchen wie Gertrud Vorbeck, die ich mir schon lange als Schwiegermutter auszuwählen habe. Und dazu müssen Sie mir nun helfen, lieber Freund!“

Frau von Heider fuhr nervös zusammen. Draußen am Korridor erklang Kindergeschrei, dazwischen eine weinerliche schwache Knabenstimme: „So laß mich doch Grittis! Ich sag es sonst Großmama...! Den Abscheß hat mir Kräulein Britta Anbermann anochen als Trost, weil ich —“

„Und ich will ihn haben! Haben! Haben!“ schrie die zweite Kinderstimme und brach wieder in lautes Geheul aus. „Schrecklich, diese Kinder! Sie sind noch mein Tod!“ klagte Frau Gerda, sich die Schläfen haltend. „Grittis's Geschrei bei jeder Gelegenheit ist fürchterlich und der ewig

weinerliche kränliche Jamm, der fortgesetzt achont werden soll, geht mir erst recht auf die Nerven! Wo nur Grittis's Kräulein wieder heult? Dr. Reubhäuser ist auch nie, wo er sein soll — bitte, lieber Korst, kinneln Sie doch nach Johanne, daß sie die Kinder forschafft.“

Streik in Berlin

Berlin, 2. Jan. In etwa 40 großen und mittleren Betrieben der Berliner Metallindustrie wurde die Arbeit eingestellt, in anderen wird passiver Widerstand geübt, weil die Arbeiter die von den Arbeitgebern verlangte Herabsetzung des Lohns nicht annehmen wollen. In der Holzindustrie hat der Arbeitgeberverband die Tarifverträge aufgehoben.

Die Stadt Berlin hat im Bereich des Abbaus bis jetzt rund 15 000 Beamten, Angestellten und Arbeitern eingestellt.

Anstich des Gewerkschaftsbunds A. u. aus der Arbeitsgemeinschaft

Berlin, 2. Jan. Der Gewerkschaftsbund für Angestellte eines Anstichs aus der „Arbeitsgemeinschaft“ (Berichtsbund, Vereinigung der organisierten Arbeitgeber und Arbeiter) erklärt mit der Begründung, daß die Arbeitsgemeinschaft keinen Willen zur Verständigung zeige. Der Gewerkschaftsbund steht auf dem Boden der Hynd-Dunderschen Organisation.

Kundgebung der christlichen Gewerkschaften

Bielefeld, 2. Jan. Eine Versammlung der Vertreter der christlichen Gewerkschaften faßte eine Entschließung: Maßnahmen zur Überwindung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise dürfen nur im Einvernehmen und unter Mitwirkung der Arbeiterverbände im Geiste der Arbeits- und Volksgemeinschaft getroffen werden. Diktatorische Übergriffe der Unternehmer zerreißten das Volk. Mit der Verlängerung der Arbeitszeit und der Leistung allein läßt sich die Wirtschaft nicht heben, es muß die Beseitigung der privaten Zwangswirtschaft, Preisabbau usw. hinzukommen.

Der zehntägige Arbeitstag

Würzburg, 2. Jan. Die Arbeiterschaft einer bedeutenden Webwarenfabrik in Nordbayern hat sich für den 10stündigen Arbeitstag erklärt, damit die Fabrik größere Auftragsarbeiten ausführen könne. Ähnliche Beschlüsse sind in anderen süddeutschen Betrieben gefaßt worden.

Gegen das sozialdemokratische „Grenzabkommen“

Kiel, 2. Jan. Der sozialdemokratische Stadtverordnete Johannes Soltan in Segeberg (Holstein) hat seinen Sitz abgegeben zum Widerspruch gegen das zwischen den sozialdemokratischen Parteien Deutschlands und Dänemarks abgeschlossene Abkommen, wodurch der dänische Länderraub in Nordschleswig von deutscher Seite für alle Zeiten anerkannt werden soll. — Die Reichsregierung hat bis jetzt zu dem Abkommen noch keine Stellung genommen.

Der Bombenanschlag gegen Noske

Hannover, 2. Jan. Wie das Polizeipräsidium mitteilt, ist der Anschlag gegen das Regierungsgebäude, in dem Oberpräsident Noske wohnt, von Kommunisten verübt worden. Es sind Anleitungen der kommunistischen Hauptleitung in Berlin und der Bezirksleitung in Hannover gefunden worden, besonders „Kommandos“ zu bilden, die Bombenanschläge ausführen und mißliebige Personen und Beamte beseitigen sollen. Ein gewisser Vorrat von Sprengstoffen wurde beschlagnahmt und ein Mann, der eine Bombe bei sich trug, verhaftet. Eine Anzahl Personen, die mit dem Anschlag in Verbindung stehen, wurde festgenommen.

Unsicherheit in Westfalen

Münster, 2. Jan. Die Brandstiftungen arbeitsloser Menschen auf landwirtschaftlichen Betrieben des Landes haben in letzter Zeit so stark zugenommen, das das Wehrkreiskommando sich veranlaßt sah, die Todesstrafe auf Brandstiftungen zu setzen.

Der Personenverkehr mit dem besetzten Gebiet

Biesbaden, 2. Jan. Die Rheinlandskommission erläßt eine Verfügung Nummer 230, wonach, den gegebenen Verhältnissen entsprechend, für die im besetzten Gebiet anwesenden Personen der Verkehr zwischen diesem Gebiet und dem unbesetzten Deutschland freigegeben und für die Bezirke der unbesetzten Nachbargebiete Verkehrsvereinfachungen geschaffen werden. In besonders dringenden Fällen können Bewohner des besetzten Gebiets, die den Besuch von im unbesetzten Deutschland wohnenden Personen zu erhalten wünschen, im Namen dieser Personen das Besuch beim Beauftragten der Rheinlandskommission ihres Kreises einreichen.

Beschlagnahme von Schulen

Mainz, 2. Jan. Nach Blättermeldungen sind in Mainz sämtliche Knabenschulen von den Franzosen beschlagnahmt worden, die darin französische Schulen einrichten. Die Knaben werden aber nicht in die französischen Schulen geschickt, sondern die Knabenunterrichte finden vorläufig nachmittags in den Mädchenschulen statt.

Immer weiter vor!

London, 2. Jan. Die „Times“ erfährt aus Köln, daß die Franzosen beabsichtigen, die Sonderbündlerbewegung auch auf die Provinz Hessen-Nassau vorzudringen, die ebenfalls eine selbständige Provinz unter französischem Schutz werden soll, wie die Pfalz.

Das Industrieabkommen ist unhaltbar

London, 2. Jan. Die „Morning Post“, das Blatt der francofreundlichen Diehards, schreibt, das von der französischen Regierungskommission mit den Industriellen des Ruhrgebiets abgeschlossene Abkommen über Entschädigungsleistungen sei nach dem einstimmigen Urteil der englischen Fachleute undurchführbar und die französischen Freunde werden die Erfahrung machen, daß sie nicht nur keine Entschädigungen herausholen können, sondern daß die Verwirrung noch größer werde als zuvor. Die Industriellen haben das Abkommen unter Zwang unterzeichnet, da sie eine Bevölkerung von 5 1/2 Millionen vom Hunger bedroht sahen und ihr eigenes Bargeld erschöpft ist; sie waren daher gezwungen, unverzüglich neue Rücklagen zu verdienen.

Der zukünftige Krieg

Paris, 2. Jan. Von Sachverständigen des Heers der Vereinigten Staaten soll ein neues 14zölliges Geschütz erbaut worden sein, das ein Geschöß von 750 Kg. Gewicht 85 Kilometer weit schleudert.

Der italienische General Douhet veröffentlicht in der „Epoca“ einen Artikel über die Kriege der Zukunft. In diesen Kriegen werden die Luftflotten die Hauptwaffen sein, man müsse daher die größte Aufmerksamkeit dem Bau von Kampfluftflotten zuwenden. Noch kein Staat besitze eine solche Flotte, sondern nur Gas- und Bombenflugzeuge. Der nächste Krieg werde aber in Luftkämpfen gewonnen oder verloren.

Der Kurs bleibt der alte

Paris, 2. Jan. Beim Glückwunschempfang der Pariser Abgeordneten sagte Poincaré: Solange er die Mehrheit des Volks und der Kammer hinter sich habe, werde er die Politik des Jahres 1923 fortsetzen; für ihn gebe es kein Abweichen von den bewährten Grundsätzen.

Poincaré an die Amerikaner

New York, 2. Jan. Die „New York Tribune“ veröffentlicht eine Erklärung Poincarés an das amerikanische Volk: Er sei im Jahr 1923 genötigt gewesen, um die Früchte des Sieges und die Vertragsrechte zu sichern, von Deutschland Pfänder zu nehmen. Nachdem dies nunmehr geschehen sei, sei Frankreich bereit, zur wirtschaftlichen Wiederherstellung Europas durch praktische und persönliche Maßnahmen beizutragen. Er freue sich, daß auch amerikanische Sachverständige mitwirken, der Vertrag von Versailles dürfe aber nicht verletzt werden.

„Ach dachte schon, daß Mama — was ich hier mache?“ Sie schüttelte die Locken aus dem Gesicht. „Einen kleinen fremden Hund verbinden, der überfahren oder von anderen Hunden gebissen worden sein muß. Er schleifte sich herum und blutete überall, gerade noch müßig an unsere Tarschweife. Aber Mutter erlaubt nicht, daß ich ihn ins Haus nehme — der kleinen Brüderchen wegen, die sich eine Krankheit holen könnten, meint sie. So nahm ich ihn hierher, nachdem ich seine Wunden am Bach auswasch. Nun verbinde ich ihn so gut es geht.“

„Und, wo wollen Sie denn mit dem kleinen Tier hin?“

„Das eben weiß ich noch nicht, sagte Britta bestimmt. Mutter hat mir eigentlich verboten, mich weiter mit dem Tier zu beschäftigen. Aber ich bringe es nicht über's Herz — es ist ja so erbarmungswürdig und kann sich selber nicht fortbewegen! Bis morgen früh wäre es vielleicht tot. Da wollte ich versuchen, es drüben in der Arbeiterkolonie einzuweisen in Pflege zu geben. Werkmeister Schattel schlägt es mir gewiß nicht ab.“

„Da weiß ich noch bessern Rat. Kräulein Britta. Mein Köstler Aulmet ist so gut wie ein Tierarzt und hat die Kunde ein besonders Herz. Der nimmt Ihnen Ihren Schützling mit tausend Freuden und kockert ihn obendrein noch gesund. Sie brauchen ihm das Tier nur ins Posthaus zu bringen.“

„Britta machte ein besorgtes Gesicht.“

„Nicht am Abend? Am Hellmorgen wäre es schon Nacht — und der Regen fährt doch zur Hälfte durch's Dach!“

„Sie haben recht, das geht nicht. Das heißt — wenn Sie etwas warten wollten, Kräulein Britta, bis ich einen Strümpf nach Hause bringe — würde ich Sie mit Vergnügen nach der Kösterei besorgen.“

„Selber laute es ganz harmlos, denn in seinen Augen war die 17jährige Britta einfach noch ein Kind.“

Sie aber wurde blutrot.

„Ach danke, Herr von Heider. Es würde zu langweilig und Mutter schelten, wenn ich nicht um Abendessen daheim wäre. Ich will es doch lieber bei Werkmeister Schattel versuchen.“ (Fortsetzung folgt.)



Konservative-Sozialistische Koalition in England?

London, 2. Jan. Die Konservative Partei in London hat Baldwin aufgefordert, gegen eine Regierung der Arbeiterpartei sich mit den Liberalen zu verbinden. In diesem Fall glaubt man, daß Lloyd George wieder an die Spitze käme.

Aufhebung der Vielweiberei in der Türkei?

Konstantinopel, 2. Jan. Aus Angora wird gemeldet, daß eine Kommission der Nationalversammlung die Abschaffung der Vielweiberei vorgeschlagen habe. Die Mehrzahl soll danach nur noch in gewissen Fällen gestattet sein, dann aber soll die erste Frau das Recht auf Scheidung erhalten. — Bis zum Jahr 1917 hatten die Türken das Recht, vier Frauen zu heiraten und eine Scheidung konnte nur auf Wunsch des Mannes erfolgen. Erst seit dem Jahre 1917 ist für die Scheidung ein Richterpruch nötig.

Die Bedingungen der Aufständischen

Newyork, 2. Jan. Die aufständischen mexikanischen Generale Raycott, Sanchez und Estrada sollen folgende Bedingungen für die Einstellung des Kampfes nach Mexiko gestellt haben: Absetzung des Präsidenten General Obregon, Auflösung des Parlaments und der Gerichtsurteile des Obersten Gerichtshofs, Einsetzung einer vorläufigen Regierung durch die drei Generale nach der Besetzung der Hauptstadt, worauf Neuwahlen stattfinden sollen.

Württemberg

Stuttgart, 2. Jan. In den Ruhestand. Direktor Ott der Stuttgarter Straßenbahn ist auf 1. Januar in den Ruhestand getreten.

Landesratsprozeß. Gegen die Schwäb. Tagewacht (soz.) ist auf Veranlassung des Oberreichsanwalts ein Verfahren wegen Landesverrats, begangen durch einen Artikel über angebliche Putschvorbereitungen in Ahschaffenburg, eingeleitet worden.

Vom Tode. Beim Rodeln gab es in den letzten Tagen in Stuttgart wieder verschiedene Knochen- und Schädelbrüche. Mehrere Unglücksfälle werden aus Leonberg, Ludwigsburg, Heilbronn, Waldbrunn, Nagold u. a. D. gemeldet.

In der Hopfenaustraße in Stuttgart verlor sich ein 18jähriges Dienstmädchen durch Gas zu vergiften. Denselben Versuch machte ein 32jähriges Dienstmädchen in Untertürkheim, das in eine Strafsache verwickelt ist. Beide wurden gerettet. — Bei Untertürkheim wurde eine seit dem 18. Dez. vermisste schwerermittigte Frau tot aus dem Redar verladen.

In der Panoramastraße wurden in letzter Zeit durch zwei Burschen nachts mehrere Raubüberfälle verübt und u. a. ein Personentransportwagen gestohlen.

Aus dem Lande

Zuffenhausen, 2. Jan. Brand. Am Silvesterabend brannte ein Lagerstuppen der Eisenmöbelabrik Bannike u. Co. bis auf den Grund nieder.

Esslingen, 2. Jan. Falsche Geldscheine. Hier wurden gefälschte Württ. Industrie- und Handelsnoten zu 2.10 RM. vom 27. Oktober 1923 in den Verkehr gebracht. Sie sind photographisch hergestellt und besonders daran kenntlich, daß Wasserzeichen, die Rosa-Tönung in der Mitte und der Glanz im Druck fehlen.

Blöchingen, 2. Jan. Reicher Kinderlegen. In den Feiertagen wurde in der Familie Lutz der siebente Knabe geboren. Alle sind gesund und munter, ebenso wie die fünf Mädchen, die die Familie auch ihr eigen nennt.

Redarjahn, 2. Jan. Hochwasser. Der vor Eintritt der Kälte ziemlich hochgehende Redar drückt am Redarfanal oberhalb des Redarsteigs auf Oberreisesheimer Redarung die zwischen Kanal und Redar befindliche Wand teilweise ein. Dadurch wurde eine Pumpanlage mit Lokomobil und Motoren ins Wasser gezogen. Auch ein Holzmaß für eine Drahlschiffbahn schwand im Wasser.

Geislingen a. St., 2. Jan. Kirchenbrand. In der Neujahrsnacht um 2 Uhr wurde von auf dem Wege nach Ruchen befindlichen Fußgängern in der protestantischen Kirche in Altenstadt ein Brand beobachtet, der einen Teil des Dachgebälges und die Holzteile der Orgel zerstörte. Die Orgelpfeifen konnten vor dem Schmelzen gerettet werden. Das Innere der Kirche selbst hat durch das Wasser ebenfalls großen Schaden erlitten, der erst im Laufe des Sommers behoben werden kann.

Ulm, 2. Jan. Pulverdiebstahl. In dem Pulverlager eines hiesigen Geschäftsmanns wurden wiederholt erhebliche Mengen Pulver gestohlen, trotzdem vom Eigentümer eine selbsttätige Sprengfalle angebracht worden war, bei deren Explodieren die Diebe betraute das Leben einbüßten. Die Täter sind nun ermittelt. Es sind ein Händler und zwei andere Burschen aus dem nahen Wiblingen, die das Pulver gegen Getreide eintauschten und mit diesem Handel trieben.

Biberach a. R., 2. Jan. Einbruch. In dem Schneibergergeschäft Ehrlich er wurden nachts Anzüge und Stoffe im Betrag von 1000 RM. durch Einbrecher gestohlen.

Sinkende Bevölkerungsziffer in Württemberg. Nach den Erhebungen des Statistischen Landesamts über die Bewegung der Bevölkerung in Stuttgart und in den übrigen 51 Gemeinden über 5000 Einwohner wurden im dritten Vierteljahr 1923 verzeichnet 2481 Eheschließungen gegen 2756 im dritten Vierteljahr 1922; lebendgeborene 3067 gegen 4391, gestorben 2947 gegen 2799; Geborenenüberschuß 1020 gegen 1592 im 3. Vierteljahr des Vorjahres. Der Geborenenüberschuß ist schon auf zwei Drittel desjenigen aus dem gleichen Zeitraum 1922 zurückgegangen. Unter Einrechnung des Verlusts durch Auswanderung dürfte sich für das ganze Jahr 1923 bereits ein Stillstand der Bevölkerungsbewegung ergeben.

ep Aus der kirchlichen Statistik für Württemberg. Nach dem Amtsblatt der evang. Oberkirchenbehörde sind i. J. 1922 von 36 466 Kindern evang. Eltern 34 779 gleich 98,67 v. H. evang. getauft worden, darunter von 2999 aus gemischten Ehen 1812 gleich 60,4 v. H. Von 17 785 Ehen Evangelischer wurden 14 921 gleich 83,95 v. H. evang. getraut, darunter von 2386 Mischehen 1022 gleich 42,83 v. H. Von 24 274 verstorbenen Gemeindegliedern wurden mit kirchlichem Alt befristet 23 035 gleich 95,10 v. H., darunter 846 bei Feuerbestattungen. Konfirmiert wurden 38 652 Kinder, darunter 1763 aus gemischten Ehen. Bei einer evang. Gesamtbevölkerung von 1 667 975 (Volkszählung 1910) ist die Zahl der Teilnehmer am Abendmahl auf 705 920 gleich 42,32 v. H. gestiegen.

Hilfsliste für das besetzte Gebiet. Einem Aufruf des Deutschen Evang. Kirchenausschusses zufolge erbittet die Oberkirchenbehörde durch die Pfarrämter Gaben für die evang. Gemeinden des besetzten Gebiets (Rheinland, Westfalen, Hessen und Walz), die durch gestiegene Erwerbslos-

heit und sonstige Folgen der Besetzung in schwere Bedrängnis geraten sind.

Wiederaufnahme des Zugverkehrs. Der infolge Schneeverwehungen unterbrochene Betrieb auf den Strecken Amstetten-Bersteden und Amstetten-Balingen ist wieder aufgenommen worden.

Baden

Karlsruhe, 2. Jan. Senatspräsident am Oberlandesgericht Frhr. Marschall v. Bieberstein tritt in den Ruhestand.

Im Stadteil Daglanden erschoss ein 18jähriger Kaufmannslehrling durch Unvorsichtigkeit das zweijährige Kind eines Fortwirts mit einem Flöbergewehr.

Pforzheim, 31. Dez. Ein hiesiger Verkehrsbeamter, der infolge des Beamtenabbaues seinen Posten verlor, suchte sich in der Enz zu ertränken. Er wurde hieran gehindert und nach Hause gebracht. Hier versiel er in Tobsucht und zerschlug die Wohnungseinrichtung, so daß man ihn nach der Irrenanstalt bringen mußte. — Hier kamen beim Rodeln verschiedene Unfälle vor. Ein 6 Jahre alter Knabe wurde von einem mit 3 Personen besetzten Rodelschlitten umgefahren. Der Knabe erlitt einen Schädelbruch. — Vorgeföhren stürzten auf der Breiten Steige zwei Kinder beim Rodeln, als sie einem die Straße überquerenden Manne ausweichen wollten, vom Schlitten. Beide mußten nach dem Krankenhaus transportiert werden. Als die Frau des Mechanikers Oskar Freihofers mit ihrem Schlitten die Breiten Steige bergauf ging, wurde sie von einem anderen Schlitten angefahren. Sie erlitt einen Beinbruch und schwere Kopfverletzungen. — Nach schwerer Verletzung wurde in Riefen der 15jährige Stahlgraveurlehrling Adolf Bauer, der anscheinend mit seinem Schlitten auf einen festen Holzgegenstand aufzufuhr. Derselben soll seine beiden Beine gebrochen, außerdem hat er ebenfalls schwere Kopfverletzungen davongetragen.

Mannheim, 31. Dez. Am letzten Samstag tummelten sich der 13 Jahre alte Karl Ucharim, die 11jährige Maria Ucharim und der 9jährige Siegfried Hoffmann auf der Backofenweierstraße mit einem Schlitten. Dabei fuhren sie zu dreif von einer etwa 5 Meter hohen Böschung herunter, so daß der Schlitten bis in die Mitte des noch nicht fest zugefrorenen Weihers rutschte. Alle drei brachen ein und zwei davon, die Maria Ucharim und der Schüler Hoffmann erkrankten. Karl Ucharim konnte sich auf die Eisdecke wälzen, von wo aus er mittels einer Stange an Land gezogen und gerettet werden konnte.

Wiesloch, 2. Jan. Die Gendarmerie verhaftete 2 Spione, die in französischem Sold standen und u. a. über die Stimmung in Baden zu berichten hatten.

Wiblingen, 2. Jan. Die 20jährige Maria Reich aus Fischbach wurde endlich erwischt, wie sie mit einer Altardecke und den Vorhängen von 4 Reichsthalern der Münsterkirche verschwinden wollte. Die Diebin hat auch die früheren gleichen Diebstähle eingestanden.

Notales

Wildbad, den 3. Januar 1924.

Fortfall der 2. Wagenklasse. Vom 1. Januar 1924 ab fiel die 2. Wagenklasse in den Personenzügen auf der Strecke Pforzheim-Wildbad, Pforzheim-Cutingen (Horb), (Horb) Cutingen-Schiltach (Housach) u. a. fort.

Der Vorverkauf von Platzkarten für D-Züge der Eisenbahn ist bis auf weiteres eingestellt worden.

Kälte und gefrorene Füße. Es ist immer ratsam, erfrorene Glieder anfangs in kaltes Wasser zu stecken oder mit Schnee zu reiben. Nach einer Weile trockne nun das kalte Glied sorgfältig ab und schütze es vor Einwirkung der Luft durch wollene oder leinene Umhüllung, die aber nicht gewärmt werden darf; später reibt man das frische Glied mit Flanell und dann mit Branntwein. Gegen erfrorene, aufgebrochene Hände und Füße (Frostbeulen) ist die Zwiebel ein vorzügliches Mittel. Man zerreibt oder zerquetscht die Zwiebel und bestreicht damit die kranken Stellen. Die Schmerzen lassen bald nach und in wenigen Tagen gehen die Frostbeulen in Heilung über. — Personen mit kalten Füßen schlafen besten gut, besonders Frauen. Man kann sich dagegen helfen, wenn man die Füße vor dem Schlafengehen einige Minuten in kaltes Wasser taucht und sie dann tüchtig mit einem Tuch abreibt, bis sie warm werden.

Der Abendstern. Nach den Weihnachtsfeiertagen ist vielleicht schon manchem ein wunderbar schöner, helleuchtender Stern aufgefallen, der sich täglich mehr aus dem Dunstkreis im Südwesten erhebt und um die Jahreswende etwa schon zwei Stunden nach Sonnenuntergang sichtbar bleibt. Wer den Stern in den folgenden Wochen verfolgt, wird bemerken, wie er mehr und mehr aufwärts steigt, immer länger und mächtiger sichtbar wird. Der schöne Stern ist Venus, der zweite Planet oder Großwandstern im Umkreis der Sonne, unser Schwesterstern und innerste Nachbar im Sonnenreich. Gegenwärtig ist Venus noch ziemlich weit von uns entfernt, etwa 200 Millionen Kilometer, aber täglich und stündlich nähert sich uns der goldige Ball, dessen Größe unferm eigenen Heimatstern nur wenig nachsteht. (12 400 Km. gegen 12 755 Km. Durchmesser.) Im Fernrohr erscheint Venus jetzt als eine noch nahezu volle Scheibe, wie der Mond 3-4 Tage nach Vollmond. In den kommenden Wochen aber nimmt die Lichtgestalt zusehends ab, während zugleich der Durchmesser der Venus, entsprechend ihrer Annäherung an die Erde anwächst. An Lichtstärke übertrifft das Gestirn alle anderen Sterne des Himmels, Fixsterne und Planeten, weit. In ihrem größten Glanz strahlt Venus öfters so stark wie ein Normalstern erster Lichtklasse. Die Beleuchtungsstärke reicht dann hin, daß irdische Gegenstände im Freien unter dem Strahl des Venuslichts einen erkennbaren Schatten werfen.

Spare deine Sommerreise!

Die Reichsbahn gibt Reiseparmarken aus.

Auf Anregung der Reichszentrale für deutsche Verkehrsverbände hat Reichsverkehrsminister Doser dieser Tage beschlossen, auch kinderreichen Familienvätern und überhaupt der großen Schicht des Beamtenmittelstandes eine größere Reise dadurch zu ermöglichen, daß die Reisekosten gewissermaßen in Raten abgetragen werden, ohne daß dabei ein Geldwertungsverlust oder sonstige Nachteile entstehen. Zu diesem Zweck werden nun Reiseparmarken eingeführt, die auf Goldmark lauten und wie Gutscheine an Zahlungsstatt angenommen werden. Die wertbeständigen Wertzeichen der Reichsbahn, wie die Gutscheine

amtlich genannt werden, lauten auf zwei und fünf Mark; die Zwei-Mark-Gutscheine sind auf grüner, die Fünf-Mark-Gutscheine auf gelber Pappe genau in der Form der gewöhnlichen Fahrkarte gedruckt und tragen folgenden Text: „Deutsche Reichsbahn, gültig bis 31. Dez. 1924. Diese Karte wird mit 2 Goldmark an allen Kassen der deutschen Reichsbahn beim Lösen von Fahrkarten und Abfertigung von Gepäck in Zahlung genommen. Kein gefälliges Zahlungsmittel, keine Einlösung in bar.“

Die Wertfestsetzung der Gutscheine auf Goldmark hat den Vorteil, daß sie nun auch für jene Reisen und Fahrten gelten, für die ohnehin eine Fahrpreisermäßigung gewährt wird, d. h. man kann auch seine Sommerreise sich langsam in Raten sparen, die man in einem Feriensonderzug zurückzulegen wünscht. Auch Auslandsreisen, Wanderausfahrten von Schülern und Turnern und sogar die Beförderung des Gepäcks kann mit Gutscheinen bezahlt und auf diese Weise langsam zusammengesparrt werden.

Man wird die Einführung dieses neuen Sparsystems bei der Reichsbank mit Dank begrüßen und man wird besonders anerkennen, daß der Reichsverkehrsminister die Vorarbeiten so beschleunigt hat, daß die Spararten noch zum Weihnachtsfest zurecht kamen. Bereits vom 17. Dez. ab waren die Reiseparmarken an allen Fahrkartenschaltern zu haben, und es werden sich sicherlich viele finden, denen bisher die Finanzierung der Sommerreise ein dunkles, ungelöstes Rätsel war und die nun ihren Kindern oder Freunden ein paar dieser Karten zuwenden werden, um ihnen den Grundstock zu dem selbständigen Auf- u. Ausbau eines Sommerreisepfanes zu geben.

Die Bons sehen wie gewöhnliche Fahrkarten aus, zu 2 Mark grün, zu 5 Mark gelb. Nachstehende Uebersicht zeigt, welcher Entfernung die gesparten Reisebons entsprechen. Es gelten:

Die grünen Bons:					
Städ.	im Werte von RM.	4. Kl. km	3. Kl. km	2. Kl. km	Strecken-Entfernung
1	2	90	60	30	80
2	4	181	121	60	160
3	6	272	181	90	240
4	8	363	242	121	320
5	10	454	303	151	400
usw.					
Die gelben Bons:					
1	5	227	151	75	200
2	10	454	303	151	400
3	15	681	454	227	600
4	20	909	606	303	800
5	25	1136	757	378	1000

Schnupfen und Schnupfenbekämpfung

Manche Krankheit hat einen komischen Beigeschmack. Auch der Schnupfenleidende wird, so sehr er selbst vielleicht leidet, oft nicht recht ernst genommen. Für den Schnupfenkranken bedeutet sein Leiden eine äußerst unangenehme und hemmende Störung. Der Schnupfen ist eine Erkrankung der Schleimhäute. In Nase und Rachen sind die Schleimhäute gerötet und geschwollen. Starke Blutüberfüllung läßt die normalerweise geringe Flüssigkeitsabsonderung ins Ungeheure anschwellen. Oder diese Auscheidung fehlt und als Ersatz dafür verursacht die erkrankte Schleimhaut ein unangenehmes Gefühl von Kratzen und Niesen und Tränenfließen.

Die katarrhalische Flüssigkeit nimmt allmählich einen eitrigen Charakter an. Mit zunehmender Schwelung der Schleimhäute werden die Wege zur und durch die Nase verlegt. Dadurch nimmt die Stimme die „nasale“ Färbung an, die Luft kann nicht mehr in hinreichender Menge durch die Nase eingeatmet werden. Der Kranke muß durch den geöffneten Mund atmen und dabei trocknen die Schleimhäute im Rachen erst recht ein. Ein Gefühl der Benommenheit, dumpfe Kopfschmerzen erschweren das Denken und mindern die Arbeitsfähigkeit bedeutend herab. Nicht selten verstärkt die Anwesenheit von Fieber das allgemeine Unbehagens- und Mattigkeitsgefühl.

Sucht man nach der Ursache der Erkrankung, so ist man auf allerhand Mutmaßungen beschränkt. Auf den Schleimhäuten sitzen stets Krankheitserreger verschiedener Art. Sie machen im allgemeinen keine weiteren Beschwerden, da die gesunde Schleimhaut ihnen das Eindringen verwehrt. Verringert sich aber aus irgendeinem Grund die Widerstandsfähigkeit der Schleimhaut, so dringen die Erreger ein, und es kommt zu jenen Krankheitserscheinungen, deren Gesamtheit sich als Schnupfen äußert. Zweifellos spielen Erblängungen dabei eine wesentliche Rolle. Das Schlimme ist, daß gegen einen Schnupfen niemand gefeit ist, der Abgehärtete nicht und auch nicht der ängstlich Besorgte, der sich vor jedem rauhen Lufthauch, vor jedem „Zug“ zu behüten sucht.

Besteht es nicht, die Wahrscheinlichkeit einer Erkrankung, wenn auf eine vielleicht schon empfänglich gewordene Schleimhaut Schnupfenerreger gelangen, wenn also ein gewissermaßen Schnupfenkranker einem anderen ins Gesicht hustet oder mitten ins Zimmer niest. Rauch und Staub, Base und andere chemische Einflüsse reizen die Schleimhäute im Sinn einer Schnupfenerkrankung. Solche Schädigungen sind oft mit hochgradiger Herabsetzung des Geruchvermögens verbunden. Sie ist ja auch sonst vorhanden, wie auch der Geschmacksinn bei einem Schnupfenleidenden nur mangelhaft in Tätigkeit tritt. Ansteckungskrankheiten beginnen häufig mit einem Schnupfen; bekannt dafür sind namentlich Masern und Grippe. Chronische Veränderungen in der Nase, Schwellungen und Wucherungen, Entzündungen der Rachenmandel werden zur Ursache immer neuen Auftretens des Leidens.

Gelingt es nicht, den Schnupfen zurückzudämmen, oder bildet er sich nicht von selbst rasch wieder zurück, so kann die Schleimhautschädigung weiterreiten. Verschiedene Wege sind da möglich. Der eine führt weiter zu den Luftwegen, in Kehlkopf, Luftröhre und Bronchien, und dieses Fortschreiten und Wiederzurückschreiten ist ein sehr häufiges, meist leicht verlaufendes Vorkommnis. Die Mitbeteiligung der Rachen Schleimhaut begünstigt das Auftreten einer Mandelentzündung, einer Angina.

Der Schnupfen kann aber noch nach einer anderen Seite hin fortschreiten, und hier ist es, wo er den komischen und harmlosen Charakter durchaus verliert. Es handelt sich um das Uebergreifen auf die Rachenhöhlen der Nase. Von dem Vorhandensein dieser Gebilde ist sehr vielen Leuten



gar nichts bekannt. Im Stirnbein, in dem dahintergelegenen Sieb- und Keilbein, im Oberkieferknochen befinden sich luft-haltige, mit Schleimhaut ausgekleidete Höhlen, die mit der Nase durch enge Gänge in unmittelbarer Verbindung stehen. Von jeder Nasenhälfte führen die Gänge zu den Höhlen der betreffenden Seite. Eine katarrhalische Erkrankung der Nase kann nun durch die Gänge zu den Nebenhöhlen fortschreiten und dort einen Stirnhöhlenkatarrh, eine Kieferhöhlenentzündung usw. hervorrufen. In diesen Fällen klingen die dadurch hervorgerufenen Beschwerden mit dem Schnupfen wieder ab. In anderen Fällen bleiben sie aber bestehen, es kommt zu langwierigen Entzündungsorgängen, zu Eiterbildung und außerordentlich unangenehmen und schmerzhaften Beschwerden. In schwierigen Fällen vermag nur ein operativer Eingriff dann Heilung zu bringen. Das sind recht schlimme Folgen des im allgemeinen mit Recht als harmlos geltenden Schnupfens. Sie zwingen dazu, auch den harmlosen Schnupfen nicht durch Unvorsichtigkeit und Achlosigkeit verschlechtern zu lassen.

Freilich ist es gar nicht so einfach, einem Schnupfen erfolgreich entgegenzutreten. Vernünftige Abhärtung kann eine vorhandene Neigung zu Schnupfen günstig beeinflussen. Dabei darf man aber nicht zu weit gehen, und insbesondere muß sich jeder Schnupfengefährdete, überhaupt zu Erkältungen Neigende in seiner Kleidung unbedingt nach dem Wetter richten, nicht nach dem Kalender- oder gar irgendwelchen „grundblässlichen“ Ansichten. Überhitzung der Zimmer, zu frühzeitiges Heizen sind Anlockungsmittel für den Schnupfen, während Schlafen bei offenem Fenster, gute Lüftung — natürlich bei richtigem Zubeden, sachgemäher Kleidung — ihn nicht herantommen lassen. Chemische und mechanische Schädigungen durch Rauch und Staub sind nach Möglichkeit auszuschalten, chronisch störende Veränderungen in der Nase, Bouchierung der Nasenmandel, der sog. „dritten Mandel“, zu entfernen.

Oft gelingt es, dem Schnupfen noch im Anfangsstadium das Weiterstreiten zu verhindern. Wärme heißt hier das Schlagwort, mit dem der Schnupfenteufel auszutreiben ist. Wärme von innen und von außen. Ein heißes Bad zur Einleitung der Wärmekur ist gut, ebenso — mit der gebotenen Vorsicht — ein Dampfbad zu Hause. Vom Bad ins vorgewärmte Bett, dann mehrere Tassen heißen Tees. Ob das der gewöhnliche Tee ist, oder der als Hausmittel gebräuchte Pfeffer-, Lindenblüten-, usw. Tee, ist in der Wirkung gleichgültig. Auch Glühwein und andere heiße alkoholische Getränke sind zweifellos — allen Anfeindungen zum Trotz — in derartigen Fällen sehr zu empfehlen. Sie vermögen oft geradezu Wunder zu wirken. Ein geeignetes Medikament, wie Aspirin usw., vermag die Schweitzerzeugung in willkommener Weise zu unterstützen.

Nicht immer gelingt es, dem Fortschreiten des Schnupfens so halt zu gebieten. Auch bei dem in voller Blüte stehenden Schnupfen erweist sich Wärmebehandlung als geeignet, wenn auch die Beschwerden in frischer, kalter Luft in der Regel schwinden und erst bei Rückkehr ins heiße Zimmer wiederkehren. Die drückliche Einwirkung wird eine Abschwellung der Nasenschleimhaut herbeiführen wollen. Dafür gibt es viele Mittel, deren wirksamste Bestandteile Menthol, Eucalyptus und Adrenalin (Suprarenin) sind. Ein Ortswechsel, beispielsweise die Fahrt von der Stadt in reine Wald- Gebirgs- oder Seeluft bringt die Beschwerden oft mit einem Schlag zum Schwinden.

Hier lei

ep Todesfall. In Barmen starb im Alter von 77 Jahren der auch in Württemberg bekannte Direktor Theodor Haarbek, der langjährige Vorsitzende des Gnadauer Gemeindeförderbundes und Leiter der Evangelistenschule Johanneum in Barmen.

ep Das Rettungswort an der Wartburg. Der Vereinigung „Freunde der Wartburg“ ist es gelungen, die Mittel zu beschaffen zur Erhaltung der bedrohten Wandmalereien, unter denen namentlich diejenigen von Moritz von Schwind von unerfesslichem Wert sind.

ep Neues Erzbistum. Nachdem die lettische Regierung rechtswidrig und gegen die Mehrheit der Volksabstimmung der evang. Gemeinde in Riga die alte Jakobikirche genommen und sie zufolge des mit der römischen Kurie abgeschlossenen Konkordats der katholischen Gemeinde übergeben hätte, hat der Papst den Bischof von Riga nunmehr zum Erzbischof ernannt. — Lettland ist überwiegend protestantisch.

Des Winters Freuden und Leiden. Am letzten Sonntag zogen Tausende von Berlinern mit den Rodelschlitten hinaus zu den Müggelseen. Ueber 50 sind an dem Tag auf Tragbahnen in das Köpenicker Krankenhaus eingeliefert worden.

Burgbrand. Die am Rheinufer bei Elville gelegene bekannte Burg Erath, die eine Heimwirtschaft beherbergt, ist von einem schweren Schadenfeuer heimgesucht worden. Der schöne Saalbau ist völlig niedergebrannt. Das gotische Wohnhaus ist gerettet worden.

Der Zeppelinkreuzer Dirmuiden wird als verloren aufgegeben. Das Unglück wird mittelbar dem franz. Marineminister zur Last gelegt, der den Ehrgeiz der in Betracht kommenden Truppenteile, mit den besten Leistungen zu glänzen, begünstigt habe. Der Minister hat eine Untersuchungskommission eingesetzt.

Der gefährliche Kognat. Ein Kellner wurde kürzlich im D-Zug Frankfurt—Ulm von zwei Mitreisenden durch einen kognatähnlichen Schnaps in Schlaf versetzt, aus dem er erst in Friedrichshafen erwachte. Die Gauner hatten ihm keine ganze Habe mitterweise gestohlen. Auf die gleiche Weise wurde ein Dienstmädchen, das sich von einem Unbekannten in ein Hotel hatte verlocken lassen, betäubt und alles Besitzes, sogar der Kleider, beraubt. Es scheint sich in beiden Fällen um dieselben Verbrecher zu handeln.

Betrogen. Ein Kaufmann aus Forstheim überzau unvorsichtigerweise in Berlin einem Menschen, der sich ihm als Gepädträger anbot, seine Aktentasche, die 2 Kg. Feinsilber, Brillantringe und Schecks im Gesamtwert von 300.000 Goldmark enthielt. Als sie auf dem Anhalter Bahnhof ankamen, war der Gepädträger plötzlich verschwunden.

Fünf Elefanten vergiftet. Dem Reichsbesitzer Jakob Säger in England wurden fünf dressierte Elefanten mit Arsenik vergiftet. Drei verendeten in 20 Stunden nach heftigem Lodeskampf, die beiden andern konnten gerettet werden. Als Täter vermutet man eine Person, die in der Tierdressur eine Quälerin sieht.

Neue französische Briefmarken. Im französischen Senat wurde der Vorschlag über die Ermächtigung einer Ausgabe besonderer Briefmarken für die olympischen Spiele in Paris im Jahre 1924 angenommen.

Militärische Erinnerungen. Der Zweigstelle Stuttgart des Reichsarchivs, Gutenbergstr. 109, sind aus Kreisen der ehemaligen aktiven Offiziere und Beamten und der Offiziere des Beurlaubtenstands wertvolle Erinnerungen aus Kriegs- und Friedenszeiten in Form von Büchern, Tagebüchern, Briefen usw. zugegangen. Es wäre erfreulich, wenn dieses Vorgehen überall Nachahmung fände, da derartige Erinnerungen für die Geschichte der württembergischen Regimenter oft von großer Bedeutung sind und der Nachwelt unbedingt erhalten werden sollten. Die Zurückhaltung, die von manchen Seiten anscheinend aus der Befürchtung heraus geübt wird, die übergebenen Erinnerungen möchten eines Tages in das Reichsarchiv nach Potsdam wandern, ist unbegründet, da das Reichsarchiv der Zweigstelle in Stuttgart die feste Versicherung gegeben hat, daß keinerlei Akten aus den Beständen der Zweigstelle jemals nach Potsdam überführt werden.

Handelsnachrichten

Dollarkurs (Berlin) 4,2105 Mk., New York 1 Dollar 4,16 (4), London 1 Pfd. Sterl. 10,5 (10), Amsterdam 1 Gulden 1,0 (1,03), Zürich 1 Franken 0,740 (0,744).

Deutscher Geldmarkt. Tägliches Geld ½ Prozent. Die Billion-Mark wird vom 2. Januar an von den Privatbanken in der Weise eingeführt, daß bei den auf Papiermark lautenden Beträgen vor dem Komma der volle Billionbetrag, hinter dem Komma die auf je 10 Milliarden (gleich 1 Goldpfennig) abgerundeten niedrigeren Beträge angeführt werden.

Südd. Edelmetallpreise. 2. Jan. in Billionen Mark: Platin 14 Gld, 16 Brief d. Gr., Feingold 2,48 bzw. 2,94 Feinornisilber 88 bzw. 90 d. Ag., Silber in Barren 80 bzw. 86.

Warenmarktpreise für 1924. Weingeist 55, Maisbranntwein 29 Gm, d. N. Regelmäßiger Verkaufspreis 400 Gm.

Weltmesse für Spielwaren. Vom 7. bis 13. Juli 1924 findet in London eine Weltmesse für Spiel- und Spielzeugwaren gleichzeitig mit der allbritischen Reichsausstellung statt. Die deutsche Spielwarenindustrie, die den ersten Platz in diesem Fach einnimmt, wird besonders dazu eingeladen. — Die Engländer möchten es schon lange der deutschen Spielwarenindustrie gleich tun, sie haben aber bisher auf diesem Gebiet so wenig fertig gebracht wie in der Fabrikwarenindustrie.

Stuttgarter Börse, 2. Jan. Die erste Börse des Jahres nahm einen recht guten Verlauf. Man eröffnete tustend zu ungefähr den vorkriegigen Kursen. Im Lauf des Tags zeigte sich erhöhte Nachfrage, wogegen das Material sehr knapp war. Die Umsätze nahmen keinen bedeutenden Umfang an; da mit Jahresende ein großer Teil der Limite abgelaufen war, lagen wenig Aufträge vor. Der Verlauf des Marktes der Festverzinslichen war ebenfalls gut. Festwertbank-Obligations und Reichsgold 1,8 bzw. 2 Millionen Goldmark zum Berliner Kurs angeboten, dagegen Dollarkurs für denselben bezahlt. — Bankaktien: Hypothekendarbank 2,5 (3), Notenbank 80, Vereinsbank 4,5, Brauerbank 8 (7,5), junge 7,5 (6,75), Hohenzollern 9,25 (9), junge id. 8,5, Ravensburg 3 (2,5), Metallwerte: Feinmechanik 51 (53), Metall. Hobner 50 G., Andreas Koch 23, Jungbans 13,5 (12), Württ. Metallwaren 70 G. (62), Maschinenwerte: Daimler 4,9 (4,1), Magirus 4,5, Schilling 11 (10,75), Hesser 6,75 (6), Lampenwerkzeug 41 (40), Redarthurmer 7,9 (7,5), Weingarten 1 G., Spinnereiwerte: Erlangen 20 G. (17,5), Unterhausen 30 G. (gegen 25), Schillingen 47 (42), Kallium 60 G. (40), Leinenindustrie 70 G. (50), Perle 42 G., Kotteln 35, Weigheim 45 G., Filz 33 G., Südd. Kuchen 32 G., Kolb-Schule 22 (23), Verlagsaktien: Deutsche Verlag 25 G. (24), Union 9,5 G. (9), Stuttg. Vereinsbuch 1,4 (1,3), Chr. Beller 2,5 (2). Nahrungsmittelwerte: Kaiser Otto 5,75 (6), Krumm 5 (5,25), Knorr 8,5, Stuttg. Zucker 11,25 (10,5), Stuttg. Bäckermühle 13,5 (12), Konjerven Leibbrand 2,9 (2,2). Uebrige Werte: Bremen-Verlagshaus Del 30 G. (29), Mannheimer Del 30 G. (20), Zementwerk Heidelberg 18,5 (17), Komlog 2 (1,7), Germania Lindum 22 (20), Salzwerk Heilbronn 110 (105), Sekt Wachenheim 18 (15), Wollweber Weiblerstadt 25 (20), Weag 10 G. (9), Bamberger Mälzerei 4 G. (5), Kraftwerk Altmühlberg 12 G. (14), Stuttg. Straßenbau 5 G. (6), Südd. Holz 16 G. (17), Ziegelwerke Ludwigsburg 19,5 (22), Bad. Anilin 30 G., Köln-Rottweil 12 G., Reckartwerke 3, Stuttg. Cips 30 G., Schlepsschiffahrt auf dem Neckar 4 G., Württ. Transport 15 Millionen.

Karlsruher Produktenbörse vom 2. Jan. Getreide und Mehl: Das Geschäft ist still. Weizen 21—22, Roggen 18—18,5, Hafer 14—15,5, Weizenmehl Speis. 0 Mühlenforderung 29,2—29,5, Roggenmehl 24,7—25,5, Kleie 8—9, Futtermehl 11—13, Mais 18; alles für die 100 Kilo, Mehl- und Mähsfabrikate mit Getreide ohne Sack; Fruchtparität Karlsruhe. Weine und Spirituosen: Wenig Kauflust. In Weinen macht sich in letzter Zeit starkes Angebot in schifflichen Erzeugnissen mit wenig Alkoholgehalt bemerkbar, wodurch die Preise gedrückt werden. Kolonialwaren: Tee, auf 3—3,8, mittel 4—4,8, fein 5—6 Gm, das halbe Kilo verzollt. Kaffee: Preise ziemlich unverändert. Burma-Tees 0,46, Orangen 0,5, gepaltene Erbsen 0,6, ungarische Perlbohnen 0,6, Schweinefleisch 1,75, Solafel 1,3; alles für 1 Kilo.

Berliner Getreidepreise, 2. Jan. d. 100 Kilo: Weizen (märk.) 16,70—16,90, Roggen 14,70—15, Sommergerste 16,50—17, Hafer 13,20—13,60, Weizenmehl 25,75—29, Roggenmehl 24,50—26,75, Kleie 8,25, Rors 28—28,50, Rapskuchen 12—12,50.

Vieh- und Schweinepreise. Zum Viehmarkt in Riedlingen waren zugeführt: 79 Ochsen, 86 Stiere, 142 Kühe, 310 Stück Jungvieh. Preise in Goldmark: 1 Ochse 400—500, 1 Stier 150—300, 1 Kuh 120—400, 1 Kalb 300—400, 1 Stück Jungvieh 70 bis 200 Mark. Der Handel war bei den bedeutend herabgesetzten Preisen flau. Es machte sich eine allgemeine Geldknappheit bemerkbar. — In Schwemningen kostete das Paar Milchschweine 16—26 Mark, in Winnenden das Stück 12—18 Mk.

Fruchtpreise. Die Fruchtschranne in Reutlingen rollerte folgende Zentnerpreise in Goldmark: Weizen (Zusatz 48,74 Jtr.) 10—14, Gerste (116,42) 8,50—11, Hafer (103,78) 6,50—8,50, Alber Dinkel (19,38) 9,50—10. — Der Schranne in Urach waren zugeführt: 8 Jtr. Weizen, 29,65 Jtr. Dinkel, 6,48 Jtr. Roggen, 42,89 Jtr. Gerste, 134,26 Jtr. Hafer und 98 Pfd. Kernen. Preise in Goldmark per Jtr.: Weizen 10,50—15, Dinkel 8—11, Roggen 8,50 bis 9, Gerste 8—11, Hafer 8,50—9, Kernen 8.

Devisenkurse (in Millionen)

Berlin	31. Dezember	1. Januar
Holland	1599,00	1604,00
Belgien	1852,25	1904,77
Norwegen	618,450	621,550
Dänemark	747,128	750,872
Schweden	11092,20	111,478
Italien	1835,40	184,46
London	835,400	184,600
New York	41895,00	42105,00
Paris	210,957	21,043
Schweiz	7881,50	741,850
Spanien	47628	36,0372
D.-Oester.	56,85	6,1
Prag	12,690	12,431
Ungarn	219,40	220
Argentin.	134682	1,5337
Tokio	19750,00	19849,5

Reichsgoldbankleihe 4,2
Dollarschuldenleistungen 4,2 Millionen.

Großhandelsindex	120	Gold
Lebensmittel	103,0	
Industriestoffe	150,9	
Einfuhrwaren	157,3	
Inlandwaren	112,5	

Neujahrswunschthebungskarten

haben weiter gelöst (in alphabetischer Ordnung):
Postmeister Bernhardt u. Frau, Schlossermeister Bohnerberger und Frau, Uhrmacher Bott und Frau, Zahnarzt Friese und Frau, Frau Geh.-Rat Huber, Schlossermeister, Friß Krauß.
Insgesamt gingen für Neujahrswunschthebungskarten ein Mk. 112,95, wofür dankend bescheinigen.
Wildbad, 3. Januar 1924.
Stadtschultheißenamt: Böhner.
Evang. Stadtpfarramt: Rath, Stadtpfarramt: Fischer.
Dr. Federlin.

Steuerbücher für 1924.

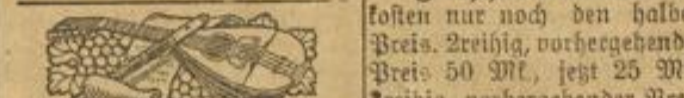
Dieselben können am Freitag, den 4. ds. Ms. auf dem Rathaus 2. Stock, Zimmer Nr. 14 von den Arbeitnehmern abgeholt werden. Soweit die Abholung durch die Arbeitgeber erfolgt, wollen dieselben ein Verzeichnis, enthaltend Namen und Geburtstag der von ihnen beschäftigten Personen einreichen.
Städt. Steueramt.

Prima junges Rindfleisch

zu haben bei
Eugen Pfau, Metzger.

W. B. W.

Morgen Freitag nachm.
3 Uhr bei Saug im „Anter“.



Morgen Abend 8 Uhr

Brennholz,

nach Rim., Zentner oder in Rahmen zerleinert, ebenso

Schuh- u. Wagenfett

empfeht
Wilh. Schlüter.

Pfannkuch & Co.

Neujahr-Abschlag!!

Kaffee, gebr., ¼ Pfd. von „ 0.60 an

Tee, feinste Mischung, ¼ Pfd. von „ 1.20 an

Kakao ¼ Pfd. von „ 0.40 an

Zucker (Kristall) Pfund „ 0.42

Bandnudeln Pfund von „ 0.30 an

Pflaumen (bosn.) Pfd. v. „ 0.34 an

Rokosjett Pfund von „ 0.60 an

Vollreis Pfund von „ 0.22 an

Bruchreis Pfund „ 0.17

Graupen Pfund von „ 0.26 an

Haferflocken Pfund „ 0.22

Galatöl Liter „ 1.20

Zündhölzer Paket „ 0.24

Eier (keine Kalkeier) Stück „ 0.18

Pfannkuch & Co.

